

# Großartig, leicht und hymnisch

## WSO spielte überzeugend

cro **Bad Bevensen.** Wien hat die Wiener Philharmoniker, Bad Bevensen, wenn es um sein Neujahrskonzert geht, das Wendland-Sinfonie-Orchester (WSO). Der Auftritt der 80 Amateurmusiker aus ganz Deutschland steht am Beginn einer jeden Konzertsaison. Dass es bei ihnen keineswegs amateurhaft zugeht, scheint sich herumgesprochen zu haben: 350 Zuhörer füllten am Freitagabend den Kurhaussaal. Statt Walzern und Radeckymarsch bekamen sie große sinfonische Werke geboten.

Die Möglichkeiten eines Klangkörpers dieser Größenordnung auszuloten, darin liegt nach den Worten von Bratschist Erwin P. Mark der Reiz für die Musiker, alljährlich über Silvester im wendländischen Wittfeit-

zen ein neues Programm einzustudieren.

Eine Verbeugung zum Publikum von Dirigent Kai-Uwe Jirka, und schon stößt der Taktstock in die Luft. Jean Sibelius' Tondichtung „Finlandia“, entstanden 1899, hebt mit einem Paukengewitter an. Marschrhythmus und Fanfaren erinnern an den politischen Hintergrund der Entstehung, an das finnische Streben nach Freiheit von russischer Bevormundung. Schwermütige Melodien, die an Volkslieder denken lassen, werden von hymnischem Aufbrausen hinweggefegt. Ein Fest für das große Orchester. Szenen wie aus einem Monumentalfilm stellen sich vor dem geistigen Auge des Zuhörers ein.

In kleinerer Besetzung folgt



Das Wendland-Sinfonie-Orchester stellte zum Jahresbeginn sein neues Programm im Bevenser Kurhaus vor und begeisterte es mit seiner musikalischen Vielfalt.

Foto: rab

mit dem Violinkonzert D-Dur op. 77 von Johannes Brahms der unzweifelhafte Höhepunkt des Abends. Angela Stangorra als ausgebildete Solistin meistert die schwierigen Passagen mit Bravour. Teils führt die Soloviolone, teils tritt sie in das Orchester zurück. Brahms hat einen Ausgleich zwischen Solo- und sinfonischem Spiel gesucht. Was

die Wirkung des Stücks steigert – und das Publikum dazu verleitet, zwischen Allegro und Adagio zu applaudieren.

Ein Oboen-Solo, von Carsten Wegner einfühlsam gespielt, leitet das dreiteilige Adagio ein. Davon hebt sich der dritte Satz deutlich ab: Tänzerisch leicht, fast übermütig kommt das Sonaten-Rondo daher. Bravo-Rufe

und Blumen lohnen den Musikern ihren Wagemut.

Den Abschluss bildete die Sinfonie d-moll von César Franck, einem Wegbereiter des französischen Impressionismus. Mit ihrer Dramatik machte sie den Zuhörern Lust auf mehr. Aber für Zugaben war die Probenzeit dann wohl doch etwas knapp bemessen.